

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1933

17 (23.4.1933)

Evangelischer Gemeindebote



FÜR DIE STADT KARLSRUHE

Ämtliches Verkündigungsblatt der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Verantwortung: Kirchenrat Hindenlang, Hirschstraße 69, Fernsprecher 7704; für die ämtlichen Verkündigungen: Evang. Stadtpfarramt, Pfarre Braun.
Verantwortung der Schriftleitung am Hause Erbprinzenstraße 6. / Anzeigenannahme und Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstraße 6.
Preis der Anzeigen: Die einpaltige Nonpareillezeile 25 Pf., bei Wiederholung Nachlaß; Familienanzeigen besonderer Preis. Beilagen: 8.- RM für
Tausend. / Bezugsbedingungen: Vierteljährlich 1.- RM bei freier Zustellung. Bei der Post bestellt: Vierteljährlich 1.05 RM und Zustellgebühr.

17 Karlsruhe, den 23. April 1933 26. Jahrgang

Er lebt.

Mitternacht.

Luther wacht.
Boten haben schlimme Zeitung gebracht:
Kaiser und Papst haben Frieden gemacht.
Häßerfüllt der Kaiser droht:
Bald ist Luther vernichtet und tot.
Freunde haben verängstet geschrieben:
Bald wird die Kampfschar der Treuen zerstreut.
Luther hört in allen Zimmern
seines Hauses Stimmen wimmern:
Untergang.
Also tönt der dumpfe Klang.
Horch! Jetzt gellt ein Spottgelächter:
Luther war ein schlechter Fechter.
Luther, du hättest besser geschwiegen.
Jetzt wirst du bald am Boden liegen.
Sieh, wie es überall gewittert! —
Luther zittert, wie der Eichbaum zittert,
wenn die Erde wankt und bebt.
Luthers Seele in Aengsten schwebt.
Luthers Auge blickt auf und schweift.
Luthers Hand nach der Kreide greift.
Hastig schreibt er auf den Tisch ein Wort.
Kreidesplitter fliegen fort.
„Vivit“. Also steht es geschrieben.
Christus ist nicht im Tode geblieben.
Christus lebt. Krampfhaft faßt seine Hand
fest des Tisches Rand.
Vornüber gebeugt starrt er auf das Wort.
Langsam schleichen die bösen Geister sich fort.
Luther singt jetzt, seine Stimme schallt,
daß es durch die nächtigen Gassen hallt:
Christ ist erstanden
von der Marter alle,
des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.

Hg.

Auf dem Gottesacker.

Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

1. Kor. 15, 42—44.

Es liegt ein tiefer Sinn in dem Gleichnisworte vom Gottesacker, das der fromme Sinn zur Bezeichnung des Totenfeldes geprägt hat. Wie der Sämann seine Saat dem dunkeln Schoß der Erde anvertraut, hoffend, daß des Himmels Rat keimen werde, so bergen wir das,

was an Verweslichem, Schwächlichem, Natürlichem von unseren Lieben, wenn sie gestorben sind, geblieben ist, trauernd in der Erde Schoß im festen Glauben an die Allmacht des Herrn des Ackers, der, wie er das Weizenkorn aufkeimen läßt, so auch die Toten erwecken kann zu neuem Leben in Unverweslichkeit, in Herrlichkeit, in Kraft, in einem geistlichen Leibe.

Worauf ruht solcher Glaube? Der Mensch, der über den Sinn des Lebens nachgrübelt und sich den Kopf zerbricht über die Sinnlosigkeit eines frühen Todes, der die Knospe zerspflückt, ehe sie sich zur Blume entfaltet, mag wohl sich allerlei Gedanken darüber machen, daß es irgend ein Fortleben nach dem Tode geben müsse, wenn anders der Tod einen Sinn haben soll; aber eine Gewißheit springt uns aus solchen Vernunftwägungen nicht entgegen. Wenn wir an einem offenen Grabe standen, da haben wir, um nicht zu trauern wie solche, die keine Hoffnung haben, uns angeklammert an ein Wort aus der Ewigkeit, aus den Tiefen Gottes, um alle Ungewißheit und allen Zweifel zu überwinden. Es gibt aber kein Wort, das uns so aus allen Nöten reißen kann wie das Wort Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ Er verheißt uns, den dem Tode Verfallenen, nicht nur Auferstehung und ewiges Leben, er ist die Auferstehung und das ewige Leben. In seinem Siege über den Tod hat er auch unseren Tod bezwungen, daß der Tod nicht als der Letzte über unserem Staube stehe; in dem Leben, das er uns mitteilt, liegt schon der Keim, der in Kraft hervorbrechen und in Herrlichkeit erblühen soll. Das inwendige Leben, das er in uns erzeugte, das bleibt, wenn alles an uns abfällt, und wird einmal als Wesen offenbar.

Christliche Dichter haben wunderbare Lieder vom Tag der Auferstehung gesungen. Christliche Denker haben auch über den geistlichen Leib nachgedacht. Aber immer bleibt uns Unfassbares, das über alles Verstehen hinausgeht. Es ist eben noch nicht erschienen, was wir sein werden. Aber das, was wir durch Christus geworden sind, das ist uns schon so wunderbar, so übernatürlich, so voll Ewigkeitskraft, daß uns das Sterben nur wie ein Schritt über eine Schwelle, wie ein Uebergang erscheint in eine Welt, in der wir schon heimisch und völlig eingebürgert sind.

Wenn ein Christ über den Gottesacker wandert und an einem Grabe steht, dann spürt er nicht nur Todeshauche, sondern das Ewige ist ihm dort am nächsten, und er faßt den Entschluß, immer inniger mit Christus verbunden zu werden, daß ihn auch kein Todesbann von ihm trennen kann. Und weiß er gar das Pläglein, wo einst sein müder Leib ruhen wird, so wird ihn kein schreckhafter Gedanke überfallen; weiß er doch:

„Wieder aufzublühen werd' ich gesät;
der Herr der Ernte geht
und sammelt Garben,
uns ein, uns, die wir starben.
Halleluja!

Unsere Kirche in der Wende der Zeit.

Es ist nicht leicht, in diesen bewegten Zeiten ein Wort zum Tage zu sagen, da zwischen dem Zeitpunkt, in dem das Wort niedergeschrieben wird, und dem andern, in dem es gedruckt unter die Leser kommt, Entscheidungen über Entscheidungen fallen können, die die öffentlichen Dinge umgestalten. Und besonders schwer ist es, ein Wort über die Einwirkungen der neuen Zeit auf die Kirchen zu sagen, da es an einer schnellen Orientierung fehlt; unsere Zeitungen lassen — mit ganz verschwindend wenigen Ausnahmen — die kirchlichen Dinge immer noch zu sehr abseits liegen, abgesehen von den Besuchen deutscher Führerpersönlichkeiten im Vatikan. Und unsere kirchlichen Blätter sind Wochen- oder gar Monatsblätter und hinken den Ereignissen nach. Und doch soll ein Wort zum Tage gesagt sein.

Es soll nicht untersucht werden, wie weit bei der nationalen Erhebung religiöse Triebkräfte mitgewirkt haben. Daß es der Fall ist, beweist schon die Tatsache, daß die deutsche Revolution der jüngsten Zeit dem künftigen deutschen Körper eine christliche Seele geben will. Es ist in dem protestantischen Norden schon verhältnismäßig frühe die Losung ausgegeben worden, die christlichen Kreise sollen „die deutsche Freiheitsbewegung religiös unterbauen“. Jedenfalls müssen wir Evangelische uns als solche betrachten, die gerufen sind, mitzubauen und Steine auf das Baugerüst zu tragen. In der Wochenschrift „Das Evang. Deutschland“ schreibt ein Laie, der selbst Führer der „Christlichen Kampfsschar“ ist: „Die Aufgabe, welche in dieser großen und schweren Zeit, in der sich das Vaterland erneuen will, an uns als evangelische Kirche herantritt, ist überaus verantwortungsvoll. Wir müssen uns darüber klar sein, daß unser Volk in Gärung nach neuer Lebensgestaltung ringt, daß aber nicht die äußere Form die Entscheidung geben wird, sondern der seelische Inhalt, welcher den Körper ständig speist. Wir müssen Gott danken, daß die deutsche Revolution nicht wie in Rußland einer Macht verfallen ist, welche das Christentum verfolgt, sondern daß sie im Gegenteil zur Rückkehr zum Christentum auffordert. Dieser Ruf ist überaus ernst zu nehmen. Entweder werden wir evangelische Christen ihm Folge leisten und der nationalen Volksbewegung den Inhalt geben oder es muß zu neuen Katastrophen kommen. Unser Volk läßt sich nicht mit bloßem Idealismus nun noch viele Jahre hinhalten. Es bedarf keiner Betonung, daß es die evangelische Kirche ist, welcher diese Aufgabe gestellt ist, denn nur ein evangelisches Deutschland kann ein geistig freies und wirklich deutsches Deutschland sein.“

Aber nun taucht eine Frage auf, die von allergrößter Bedeutung ist: Sind wir Evangelische wirklich Kirche? O daß sich mit der nationalen Erhebung gleichzeitig auch eine kirchliche Erweckung vollziehen möchte! Daß endlich einmal unser Volk die Kirche wieder entdecken möchte! Wie oft ist dieser fromme Wunsch schon geäußert worden! Wie oft ist darüber schriftlich und mündlich verhandelt worden, was zu tun und zu lassen ist, damit unser Volk ein Kirchenvolk werde! Aber Gott kann es allein schaffen, Gott hat die Gnade, daß er uns es erleben lassen will, wenn wir Glauben haben.

Es ist etwas Merkwürdiges, daß wir Deutsche immer wieder entdecken müssen, was wir doch schon immer sind. Daß wir ein Volk sind, haben wir Alte immer gewußt aus großen nationalen Zeiten her. Aber in den letzten Jahren haben wir zu sehr geschwiegen und in unserer Niedergeschlagenheit zu sehr den destruktiven Elementen, die über alles Völkische witzelten, Raum gegeben, bis die Jugend das Völkische wieder entdeckte und über uns hinwegstürmte, um es wieder aufzurichten und eine Einheit zu schaffen. Die Jugend will Führung, will Autorität. Und mit einem Schlage hat der Ausbruch des neuen Volkes die destruktiven Elemente zwar nicht entfernt, aber zum Schweigen gebracht.

Ähnliches vollzieht sich auch auf anderen Gebieten. Warum sollte es sich nicht auch auf dem religiösen Gebiet vollziehen? Wir waren immer eine Kirche. Aber wir haben es nicht immer gewußt. Wir haben den religiösen Individualismus, das Recht zum religiösen Einzelgängertum so sehr betont, daß wir die Fühlung mit den Glaubensgenossen verloren hatten. Wir haben immer zu überlegen lächelnd gefragt: Wozu brauchen wir noch eine Kirche? Wir haben den einzelnen Gruppen in der Kirche zu viel Raum gegeben, so daß es schwer war, an die eine Kirche zu glau-

ben. Vor allem wollten wir eine Kirche haben, die dem Einzelnen recht wenig zu sagen hat, recht wenig Pflichten auferlegt. Kirche sein — das überließen wir den besonderen Liebhabern der Kirche. Und nun entdeckt ein neues Geschlecht auf seinen Entdeckungsfahrten: Die Kirche war vor uns da; sie ist der geistliche Kern an dem wir Glieder sind. Nur in Verbindung mit ihr haben wir Leben in Gott.

Nun hat einmal die Kirche allein das Wort. Die destruktiven Elemente, die nicht nur den nationalen Sinn, sondern auch den religiös-kirchlichen zersetzen, indem sie mit ihren Freizeiterkennungen und Religions-surrogaten hausieren gingen, sind verstummt und fallen der Kirche nicht mehr mit ihren Spottnägen ins Wort.

Nun kamen die hohen Festtage. War an diesen etwas zu verspüren von dem neuen kirchlichen Geiste der neuen Zeit?

Ob sich heute auch ein Gestaltswandel der Kirche vollzieht? Allzu stürmische Geister riefen nach der Gleichmachung der Kirchen und wollten Reichskommissare in die Landkirchen schicken, um fast über Nacht die deutsche Einheit zu schaffen und die Kirchen analog dem Staate umzubauen. Die Organisationsfragen sind bei der Kirche nicht von der gleichen Bedeutung wie beim Staate. Eine gewaltsame Entwicklung kann die Kirche, deren Zugehörigkeit doch auf Freiwilligkeit beruht, verhängnisvoll werden. Organisationsfragen sind weniger wichtig als die Forderungen des lebendigen Organismus, der gedeiht, wenn alle Glieder pflichteifrig und übereinstimmend Funktionen erfüllen.

Wenn ich recht habe mit der Behauptung, daß Gott uns eine wirkliche Kirche schenken will, so muß das die wichtigste Kirchenfrage sein: Was müssen wir als Gottes Handlanger tun, daß die Kirche wirklich eine autoritative Stellung im Volk erhalte, daß sie eine aktive, eine Missionskirche wird?

Innere Mission als Aufgabe der Gemeinde.

Von Landeswohlfahrtspfarrer Ziegler.

(Schluß.)

Aber nicht nur auf innergemeindliche Aufgaben darf die Mitarbeit unserer evang. Gemeinden beim großen Werk der Inneren Mission beschränkt werden. Wir stehen zweifelsohne in der Gefahr, daß sich ein Gemeindeegoismus herausbilde, der nur das Wohl der eigenen kleineren oder größeren Gemeinde im Auge hat und allen über den eigenen Rahmen hinausgehenden die Gesamtheit der Gemeinden angehenden Fragen gegenüber sich zurückhält und sagt: „Da sieh du zu! Uns geht das nichts an.“ Es ist ja verständlich, daß die großen Sorgen und Nöten die einzelnen Gemeinden in heutiger Zeit drücken und bedrücken — und welche Gemeinde wäre, die in ihrem Schoß nicht um sich viel Nöte zu tragen, zu bekämpfen, zu lindern hätte! — den Blick ganz auf den eigenen Kreis zwingen. Es ist ja verständlich, daß in solcher Lage für das über den eigenen Kreis hinausgehende nicht viel Sorge aufgewendet werden kann. Wir müssen doch darum ringen, daß wir über dem Einzelnen die Gesamte, über der Gemeinde die Kirche und ihre Lebensbedingungen nicht ganz versinken lassen. Ich denke da als Motto der Inneren Mission z. B. an all die vielen Anstalten und Werke der Liebe draußen im Land: Unsere Diakonissenmutterhäuser, Kranken- und Kinderpflege, unsere Erziehungsanstalten, Alters- und Siechenheime, unsere Anstalten für Epileptische, unsere Kindererholungs- und Genesungsheime u. a. m. Was sie denn anders als Erweisungen der Liebe der evang. Gemeinden. Unsere Gemeinden müssen wieder erkennen: Das sind unsere Anstalten, für die wir verantwortlich sind und freudig und verantwortlich fühlen, die wir gerne tragen mit unserer Liebeser Fürbitte und, wenn es sein muß, unseren Opfern. Dem möcht' ich es hier aussprechen: Es sind uns Liebe und Fürsorge für unsere Anstalten, für das Gesamtwerk der Inneren Mission mindestens ebenso wichtig wie Opfer. Wie können unsere Anstalten freudig und gesegnet ihren Dienst tun, wie wird die ganze Innere Missionsarbeit lebendig werden, wenn hinter uns und ihr eine Gemeinde der Beter steht, die täglich betende

auffahrt zum Throne Gottes. Da wird eine Flut des Segens über unsere Werke hinströmen. Das Bewußtsein, getragen zu sein von der Fürbitte der Gemeinde, wird der bescheidensten dienenden Schwester ebenso eine freudige Kraft zum harten täglichen Dienst verleihen wie dem Leiter eines großen Hauses und Werkes. Darum bitten wir unsere Gemeinden herzlich und dringend: Bergeht ob eurer vielen schmerzlichen Nöte dennoch nicht die Werke der Liebe, die ja eure Werke sind! Ich bin überzeugt, daß die kommende Zeit an uns die Frage stellen wird: Sind unsere Gemeinden bereit, die Anstalten der Liebe noch in ganz anderem Maße als bisher auch mit ihren Opfern zu tragen? Wenn nicht, dann werden diese Werke untergehen müssen. Willst du das, christliche Gemeinde?

Einen besonderen Raum in den Aufgaben der Inneren Mission nimmt die eigentliche Wortmission ein, die der besonderen Verkündigung des Evangeliums dient. Außer der geordneten regelmäßigen Wort-Gottes-Verkündigung im Gotteshaus am Sonntag ist unseren Gemeinden von Zeit zu Zeit eine „außerordentliche Predigt“ dringend not. Die Gläubigen sollen gestärkt, die Zweifelnden gefestigt, die Laien aufgerüttelt, die Fernerreichenden herbeigerufen werden. Die Gemeinde soll sich auf die Grundlagen christlichen Glaubens und christlichen Lebens neu besinnen müssen, damit von innen heraus eine Belebung des Gemeindelebens, eine Erneuerung lebendiger christlicher Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit in Wort und Tat eintrete. In neuester Zeit ist noch ein anderer Gesichtspunkt dazugekommen: Die Entfremdeten sollen wieder gewonnen, die von Jugend auf von der Kirche und dem Evangelium Ferngehaltenen neu gewonnen werden. Und ist es nicht ein ganzes Heer Entfremdeter und Verheßter allein in unserem Vaterland? Da muß wieder „Mission“ getrieben werden im ureigenen Sinne des Wortes. „Volksmission“ nennen wir daher dieses Arbeitsgebiet der Inneren Mission. Es geht nicht länger mehr an, daß die christliche Gemeinde sich in sich selber genug ist, es geht nicht länger mehr an, daß die Kirche sich nur beschränkt auf die behutsame Pflege des immer kleiner werdenden Häufleins derer, die sich noch zu ihr halten. Die Kirche, die christliche Gemeinde muß wieder hören, daß der Herr der Kirche befiehlt: „Siehe, ich sende euch!“ Wenn die Leute nicht zu uns, dann müssen eben wir zu ihnen kommen. Wenn die Leute an den Kirchentüren, hinter denen das ewige, heilige Gotteswort gepredigt wird, vorüberfluten, dann müssen wir unsere Predigt eben auf die Gassen und Plätze verlegen, wo die Menschen zu finden sind. Wir müssen heute dem Feldzug des Unglaubens und des Irrtums einen Feldzug des Glaubens und der Wahrheit entgegen stellen. Dabei ist es mit sämtlichen Verböten und Gesetzen allein, für die wir natürlich von Herzen dankbar sind, nicht getan. Denn mit Verböten und Gesetzen kann man das regeln, was vor Augen ist. Der christlichen Gemeinde und der Kirche muß es aber um das gehen, was im Herzen sitzt. Und nicht nur im Herzen der Gottlosen sitzt Irrtum und Lüge, o nein, in vielen, vielen, die sich durchaus noch Christen nennen, sind alle christlichen Begriffe, die Grundbegriffe christlichen Glaubens über Gott, Christus, Sünde, Gnade, Himmel und Erde ebenso wie die Grundbegriffe christlichen Lebens über Ehe, Familie, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ (Gal. 5, 22) zerfetzt, verweicht, zerfchlagen, ihres Inhalts beraubt. (Daß es soweit kommen konnte, liegt nicht an der Macht des Teufels, sondern auch an der Lauheit der Christenheit und der Glaubensarmut ihrer Gemeinden und Kirchen.)

Darum muß Volksmission getrieben werden als wichtigste Aufgabe der Inneren Mission. Sie kann aber nur geschehen, wenn die christliche Gemeinde und ihre Glieder bereit sind, mitzumachen und mitzuarbeiten. Die Innere Mission hat schon begonnen, kirchliche Aufbauwochen in verschiedenen Gemeinden unseres Heimatlandes durchzuführen und wird es in der Folgezeit in noch größerem Maße tun. Ebenso werden Laien-Aufbauwochen nötig sein, damit unsere Gemeinden wieder Männer und Frauen haben, die es wagen und es vermögen, für Glauben und Kirche einzutreten, dort wo sie stehen: in der Familie, im Geschäft, im Fabrikbetrieb, in der Werkstatt, beim Wanderschoppen und Sonntagsausflug, bei Freunden und Parteigenossen. Jeder Christenmensch muß sich bewußt werden, daß er

gesandt ist vom Herrn der Kirche, dort, wo er steht, ein Bote des Evangeliums und der Kirche zu sein. Ist diese Aufgabe allein Aufgabe der Inneren Mission, d. h. ihrer Organisation und ihrer Berufsarbeiter? Nein, da ist's ganz klar, daß solche Arbeit nur geleistet werden kann, wenn die Gemeinde und ihre Glieder sich lebendig darstellen und mithelfen. Gerade da wird es offensichtlich vor allem: Innere Mission als Aufgabe der Gemeinde. Darum möchten wir bitten, daß unsere Gemeinden dies wieder erkennen und die Arbeit der Inneren Mission tragen mit ihrer Liebe und ihrem Vertrauen, mit ihren Gebeten und ihren Opfern.

Eine Osterbotschaft.

Der Evang. Oberkirchenrat in Berlin erließ an die Gemeinden seines Gesamtbereichs eine Rundgebung, die auch unsern Lesern mitgeteilt sei:

„Die Osterbotschaft von dem auferstandenen Christus ergeht in Deutschland in diesem Jahre an ein Volk, zu dem Gott durch eine große Wende gesprochen hat.

Mit allen evangelischen Glaubensgenossen wissen wir uns eins in der Freude über den Ausbruch der tiefsten Kräfte unserer Nation zu vaterländischem Bewußtsein, echter Volksgemeinschaft und religiöser Erneuerung.

Schon im Jahre 1927 hat die Evangelische Kirche in ihrer Königsberger Botschaft feierlich erklärt: „Wir sind Deutsche und wollen Deutsche sein. Unser Volkstum ist uns von Gott gegeben. Christentum und Deutschtum sind mehr als ein Jahrtausend eng miteinander verwachsen.“ Die Kirche hat schon damals zum Kampf und zum Einsatz aller Kräfte für die Durchdringung des Volkslebens mit den Kräften des Evangeliums aufgerufen.

In der Ueberzeugung, daß die Erneuerung von Volk und Reich nur von diesen Kräften getragen und gesichert werden kann, weiß die Kirche sich mit der Führung des neuen Deutschland dankbar verbunden. Sie ist freudig bereit zur Mitarbeit an der nationalen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes.

Zur Ausrichtung dieses Dienstes bedarf die Kirche volle Freiheit für die Entfaltung ihres Lebens und ihrer Arbeit. Sie vertraut der Regierung, die uns die feierliche Zusicherung dieser Freiheit gegeben hat.

Wir rufen alle Glieder, Diener und Körperschaften der Kirche auf, ihr ganzes Leben unter das Evangelium zu stellen. Nur wenn wir selbst uns wieder von Gott ergreifen und leiten lassen, darf unser Volk auf Gottes Segen für das schwere Werk der Wiederaufrichtung hoffen. Wir bitten die Gemeinden, alle Gesänge zurückzustellen und sich zu brüderlicher, vertrauensvoller Arbeit zu verbinden, damit in unserer Kirche alle Kräfte und Gaben wirkungsvoll zusammengefaßt werden.

Wenn dieser Dienst von allen unseren Glaubensgenossen in Treue geleistet wird, kann unsere Kirche durch die Kräfte verbündeter und verbindender Nächstenliebe dem großen Werk der Volksgemeinschaft die Wege ebnen, das sich die Führer unseres Volkes als hohes Ziel gesetzt haben.

Die Losung für diese Arbeit bleibt die Verkündigung des unverkürzten, lautereren Evangeliums von dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Im Glauben an ihn schließen wir uns mit allen Gliedern unserer Kirche in der Fürbitte zusammen: Gott schütze Kirche, Volk und Vaterland!“

Ein Wort zu den Sterndeuterzeitungen.

Die astrologische Mode hat so um sich gegriffen, daß sie auch eigene Zeitungen schaffen kann. Mit sensationellen, rot unterstrichenen Ueberschriften prangen diese Presseorgane, „Das neue Deutschland“, „Der Zukunftskurier“ usw., in den Kiosken und Zeitungsständen und finden großen Absatz. Die Sterndeuter spekulieren nicht unsonst mit dem Wissensdurst und den okkulten Neigungen unseres Geschlechts. Sie machen zweifellos ein gutes Geschäft mit ihren Erzeugnissen. Aus dem Kreise von Verlegern astrologischer Literatur ist mitgeteilt worden, daß in Deutschland ungefähr 6 Millionen Sonnenstands-Horoskope und Transitberechnungen umgesetzt werden. Die astrologischen Zei-

tungen verbinden in einer bei der großen Masse nicht unwirksamen Form Astrologie und Politik miteinander. Zwar fehlt ihnen zumeist noch ein notwendiger Bestandteil der Zeitung, nämlich der Nachrichtendienst. Sonst aber nähern sie sich in Form und Inhalt immer mehr der Tagespresse. Mit ihrem Einfluß auf die politische Meinungsbildung darf man sie nicht leicht nehmen. Manche dieser Organe sollen es zu recht hohen Auflagen bringen, die über 50 000 liegen.

Man mag den Verfassern dieser Zeitungen noch so sehr guten Willen und ernststen Glauben an ihre Sache zuerkennen, aber im Grunde muß man das Eindringen dieses falschen Prophetentums in das geistige und politische Leben unseres Volkes und den Ersatz eines lebendigen Glaubens durch diesen Scheinglauben bedauern.

Bezirksfeste für die großen kirchlichen Organisationen.

Ein Vorschlag.

Auf der Kirchenbezirksynode sollten die Bezirks- oder Ortsvertreter der großen Landesvereine der Äußerer und Inneren Mission, des Gustav-Adolf-Vereins, des Evang. Bundes, des Melancthonvereins und der Landesbibelgesellschaft kurze Jahresberichte erstatten. Dieser Punkt der Tagesordnung fiel aus äußeren Gründen aus. Ueber die Landesarbeit hätten die Berichterstatter viel, aus der Bezirksarbeit wenig berichten können. Denn was geschieht heute, da sich alle kirchlichen Kräfte auf den Aufbau des Gemeindelebens konzentrieren, zugunsten der großen Organisationen? In Karlsruhe feiern diese ihre großen Jubiläen; aber zwischen diesen Landesfesten geschieht wenig, um die Gemeindeglieder für die großen Arbeiten der Inneren Mission usw. zu begeistern. Am meisten geschieht für die Heidenmission durch den Missionssonntag, an dem neben den Missionsgottesdiensten noch größere Versammlungen zur Förderung des Missionsinteresses abgehalten werden. In vielen ländlichen Kirchenbezirken wandern die Bezirksfeste von Gemeinde zu Gemeinde. Könnten nicht auch im Karlsruher Bezirk solche von Kirche zu Kirche wandern? Alle Jahre sollte in einer Kirche des Bezirkes nachmittags oder abends ein Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins gefeiert werden, wozu sich dann die Freunde dieser Sache aus allen Gemeinden und Sprengeln einfänden könnten. Ebenso ein Jahresfest für die anderen Vereinigungen. Auf einem solchen Bezirksfeste könnten und sollten die Bezirksvertreter ihre Jahresberichte vortragen.

Dieser Vorschlag ist auf früheren Synoden schon gemacht und auch gebilligt, aber nie wirklich ausgeführt worden. Ein Verein soll den Anfang machen; die anderen werden nachfolgen.

Missionsfreizeit für evangelische Männer und Frauen.

Der Badische Landesverein der Ostasienmission (Allgem. Ev. Prot. Missionsverein) veranstaltet in dem Erholungsheim „Georgshöhe“ auf dem Hagenschief bei Pforzheim vom Dienstag, den 25. April, morgens 11 Uhr, bis zum Donnerstag, den 27. April, abends 6 Uhr, eine Missionsfreizeit. Als Redner wirken dabei mit der ehemalige Japanmissionar Professor Bohner-Kaiserslautern, den viele durch seine Vortragstätigkeit im Rundfunk kennen werden, ferner die Universitätsprofessoren D. Odenwald-Heidelberg sowie Dr. med. Olpp-Tübingen, der Direktor des Tropengeneesungsheims, außerdem die Pfarrer John-Heidelberg-Rohrbach, Hahn-Dallau und H. Specht-Schopshheim. Die Freizeit bezweckt, das Missionsinteresse für den fernen Osten wachzuhalten und die Mission als eine Aufgabe der deutschen christlichen Gemeinden zu zeigen. Die geistige Auseinandersetzung mit Religion und Kultur in Japan und China drängt zur Entscheidung. Um möglichst vielen Männern und Frauen die Teilnahme an der Freizeit zu ermöglichen, ist der Teilnehmerpreis an der ganzen Freizeit einschl. Unterkunft und Verpflegung auf RM. 6.50 festgesetzt worden. Anmeldungen und Anfragen sind an des Evangelische Pfarramt in Ling bei Rehl zu richten.

Für unsere Kranken.

Jesus sprach zu den Häschern: Ich habe es gesagt, daß ich es sei. Suchet ihr denn mich, diese gehen!

Still und geduldig trug unser Heiland das schwere Kreuz ihm auferlegt war. Er entzog sich nicht seinen Häschern, sie ihn suchten, obgleich er es gekonnt hätte, und da sie die an ihn legten, um ihn zu binden, bot er ohne Widerstreben me ihren Stricken dar. Doch als sie versuchten, auch seine zu fassen, trat er kühn dazwischen, so daß sie vor seiner entsetzt zurückwichen. So war unser Erlöser, geduldig wie Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, so lange es seine eigene Person handelte, aber ein furchtloser, opferbereiter Held, wenn es galt, für andere einzutreten. Auf diesem Himmelsfuss unseres Meisters ruht unser Heil.

Wir können uns die Seligkeit nicht selbst schaffen, so wie die Jünger im Delgarten der Uebermacht der Feinde gefangen waren. Die Gerechtigkeit, die Gott von uns fordern will, leisten ist uns unmöglich. Würden wir uns das einbilden, zeigten wir nur, daß wir Gottes heiligen Ernst und unsere menschliche Schwäche nicht kennen. Wir haben zu viel gesündigt und sind vom rechten Weg zu weit abgekommen, als daß wir aus eigener Kraft uns noch zurückfinden könnten. Wenn Ungemach über uns käme, wir könnten nur sagen: Es ist unser Verdienst. Aber da tritt Jesus für uns ein. Er vertritt uns vor Gott, so daß um seinetwillen unserer Verfehlungen nicht gedacht werden wird. Wie glücklich sind wir daran, einen Erlöser zu haben, der unsere Last auf seine Schultern nahm!

Sollten wir ihm nicht Gleiches mit Gleichem vergelten? Jesus ist in unseren Tagen wieder ein schwerangeseindeter Mann. Mit giftigem Haß sucht man sein Gedenken den Menschen der Seele zu reißen. Da gilt es doppelt für ihn einzustehen mit dem mutigen Wort. Sie dürfen wohl merken, daß wir ihn nicht mit Stiche lassen werden. Und nicht mit dem Worte allein. Bekenntnis bestand vornehmlich in Laten bis hin zum Opfertode für seine Brüder. Ein Fünkeln dieser Opferbereitschaft muß auch in uns lebendig sein. Güte und Barmherzigkeit muß Tun durchwalten. Daran wird jedermann erkennen, daß der Glaube an Jesus etwas Großes ist.

Aus unserer Gemeinde.

Karl-Friedrich-Pfarrrei.

Ein würdiger Ausklang der Karwoche ist die Liturgische Stunde gewesen, zu welcher die Mühlburger Gemeindeglieder der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche auf Samstag abend eingeladen waren.

Der Leiter der B.D.F.-Bünde Mühlburgs, Herr Vikar Lehmann, hat in feinsinniger Weise die vom Sprechchor vorgebrachte Frage des Menschen nach dem Sinn des Leides und der Macht des Todes beantwortet aus der Schrift selbst, mit der heiligen Passion.

Die gut vorgetragene Ehre ergänzten wirksam den Sprechchor seine Klage über das menschliche Schicksal, den leidvollen Tod, die Bitte um göttliche Hilfe und Rettung von den dunklen Toren der Finsternis.

Die Traurigkeit über den Tod des Heilandes nimmt ein Spiel der Orgel auf, um über die Schriftlesung nach Lukas 24 in Freude und Freude verwandelt zu werden, gesteigert und bekräftigt durch Jubel über die Auferstehung 1. Kor. 15: „Der Tod ist verschlungen den Sieg; Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Die Bitte des Sprechchores um Erbarmung, Hilfe und Gnade beantwortet die Orgel mit dem Hinweis auf den heiligen, barmherzigen Heiland, den Bezwingen des Todes und Fürsten des Lebens. Darauf setzt sich der Sprechchor ein und die Orgel spielt in mächtigen Akkorden die Sieges- und Dankeshymne.

Das Dankgebet des Geistlichen erwidert die andächtig ergreifende Gemeinde mit dem allehrwürdigen Ambrosianischen Lobgesang.

Diese Stunde der Andacht unter Mitwirkung unserer evangelischen Bünde läßt uns für die Zukunft unserer Kirche noch manches dankbar

Lukaspfarre.

Das „Osterfest“ der Kinderschule war diesmal so hübsch und heilig wie noch nie zuvor. Nach den üblichen Gedichten und Liedern u. a. ein richtiger Herr Doktor im weißen Arztkittel auf, der für 6 Jahre schon ein sehr gesuchter Kinderarzt sein mußte. Die kleinen Penntücher strömten von allen Seiten mit Kinderwagen herbei, wurden angenäht, Zähne gezogen — wenn der Patient artig still saß und alles ohne Geld! Auch die Mutter Henne, die alle Küchlein um ihre Flügel nahm, erfreute allgemein. Da ließ der Osterhas nichts zu wünschen übrig. Zu schade, daß der so beengte Raum nicht erlaubt, anders als auf diesem Weg den vielen „Paten“, die im Laufe der Kinderschule durchhalsen, an der Freude dort teilzugeben. —

23. April, 1/10 Uhr, predigt auf seinen Wunsch Herr Pfarrer Wettstein in der Kirche zu Mühlburg, wo er vor über 4 Jahrzehnten die Ordination empfangen. Er ist geborener Mühlburger, sein Vater — Inspektor beim Herrn v. Seldeneck — war im Kirchenvorstand. Die Gemeinde wird hierzu besonders eingeladen. — Abends wird das neulich mit so viel Anhang gegebene Laienspiel „Von Pontius zu Pilatus“ wiederholt.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 23. April 1933 (Quasimodogeniti).

- Stadtkirche:** 1/10 Uhr Pfarrer Mondon. 11 Uhr Pfarrer Löw.
- Kleine Kirche:** 1/9 Uhr Vikar Schwindt. 11 1/4 Uhr Christenlehre im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11, Pfarrer Mondon. 6 Uhr Vikar Leinert.
- Schloßkirche:** 10 Uhr Vikar Leinert.
- Bräutigam (Taschengarten):** 1/12 Uhr Gedächtnis-Gottesdienst für Großherzogin Luise, Kirchenrat Fischer.
- Schanniskirche:** 8 Uhr Vikar Dr. Roth. 1/10 Uhr Pfarrer Haus. 11 Uhr Christenlehre für die Pauluspfarre. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Dr. Roth.
- Christuskirche:** 8 Uhr Vikar Bibel. 10 Uhr Landeskirchenrat Voges. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Landeskirchenrat Voges.
- Karlsruherpfarre (Gemeindehaus Blücherstr. 20):** 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Dr. Schneider.
- Lutherkirche:** 8 Uhr Vikar Funk. 1/10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier.
- Katholische Kirche:** 10 Uhr Vikar Schmitthener. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer. 6 Uhr Vikar Schwindt.
- Reinheim:** 1/9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Dreher. 1/10 Uhr Vikar Lorenz. 1/11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.
- Reinheim:** 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.
- Städt. Krankenhaus:** 10 1/4 Uhr Kirchenrat Hindenlang.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus:** 5 Uhr Kirchenrat Hindenlang.
- Konfirmandenhauskirche:** 10 Uhr Missionar Ruf. Abends 1/8 Uhr Pfarrer Brandl.
- St.-Friedrich-Gedächtniskirche:** 8 Uhr Vikar Lorenz. 1/10 Uhr Pfarrer Wettstein-Frankfurt (Main).
- Gemeindehaus Abfiedlung:** 9 1/4 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Kopp. 10 1/4 Uhr Pfarrvikar Kopp. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Kopp.
- Rippurr:** 1/10 Uhr Vikar Funk. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Reinheim: 1/9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 1/10 Uhr Pfarrer Gerhard. 1/11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen:

- Gemeindehaus der Südstadt:** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde; Missionar Nagel aus China spricht über Astrologie in China und in Deutschland.
- Lutherkirche:** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Kirchenrat Renner. Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Störzinger.
- Christuspfarre-Süd:** Die Bibelstunde muß ausfallen. Nächste Bibelstunde am 4. Mai.
- Johanniskirche:** Donnerstag, 7 Uhr, Morgenandacht.
- Kleine Kirche:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Mondon; Thema: „Das Leben des Apostels Paulus“.
- Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Oberkirchenrat Sprenger.
- Geibelstraße 5:** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfr. Zimmermann.
- Rippurr:** Freitag, abends 8 1/4 Uhr, im Gemeindehaus; Bibelbesprechung für Männer.

Jugendblinde:

- B.D.S.-Burschenbünde:** Lutherbund: Mo. Turnen; Di. Ältere Abteilung; Mi. Jungenschaft; Sa. Freispielen. — Treue: Mo. Basteln; Do., 8 Uhr, Bundesabend; Fr., 6 Uhr, Spiel (Uhlenschule). — Wartburgbund: Di., 8 1/4 Uhr, Ält. Abteilung; Fr. Bundesabend. — Aufwärts: Mo. Singen; Do. Ältere Abteilung; Fr. Bundesabend. — Mühlburg: Mo., 8 Uhr, Turnen; Mi., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen.
- B.D.S.-Mädchenbünde:** Heimat: Mi. Bundesabend. — Johannisbund: Mo., 8 Uhr, Jüngere Abteilung; Di., Singen; Mi. Mittlere und Ältere Abteilung; Do., 8 Uhr, Gymnastik, Mühlburger Tor 1. — Lichtträger: Mo. Bundesabend. — Wachauf: Mo. Ältere Gruppe; Mi. Bundesabend. — Sonnwärts: Mo. Singen; Di. Ältere Abteilung. Do. Bundesabend. — Mühlburg: Mo., 8 1/2 Uhr, Bibelabend; Do., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. — Reinheim: Fr. Bundesabend. — Beiertheim: Di. Bundesabend. — Mädchenturnen: Do. Kaiserallee 1.
- B.D.S.-Burschenjungscharen:** Oststadt: Greifenschar Mi., 6 Uhr. Trutzschar Do., 6-8 Uhr. — Schloßpfarre: Kreuzfahrer Sa., 4-6 Uhr. — Weststadt: Kreuzritter Mi., 1/7-1/8 Uhr. — Mühlburg: Jung-Roland Di., 7 Uhr. Jung-Siegfried Do., 1/7 Uhr. — Beiertheim: Sa., 3-5 Uhr. — Südstadt: Treue Mi., 5-7 Uhr. — Reinheim: Mo., 6-8 Uhr.
- B.D.S.-Mädchenjungscharen:** Heimat: Sa. Jungsch. — Johannisbund: Mi., 1/5-1/7 Uhr. — Sonnwärts: Di., 6-1/8 Uhr, Jüngere Abteilung; Fr., 6-1/8 Uhr, Ältere Abteilung. — West-

„Wilhelmus von Nassau“.

Prinz Wilhelm von Nassau-Oranien, der Führer im niederländischen Befreiungskampf, wurde am 25. April 1533 auf der Dillenburg in Hessen-Nassau geboren. Das „Wilhelmus“ gehört zu den in den Kampfzeiten entstandenen altniederländischen Volksliedern. Wir geben es in der hochdeutschen Uebersetzung von R. Budde.

Wilhelmus von Nassau
bin ich, von deutschem Blut,
dem Vaterland getreue
bleib ich bis in den Tod.
Ein Prinze von Oranien
bin ich, der Väter wert,
den König von Hispanien
hab ich allzeit geehrt.

Mein Schild und mein Vertrauen
bist du, mein Gott und Herr!
Auf dich nur will ich bauen,
verlaß mich nimmermehr,
daß ich doch fromm mag bleiben,
dein Diener alle Stund,
die Tyrannei vertreiben,
die mir mein Herz verwundt.

Lebt wohl, mein armen Schafe
in allem Kreuz und Leid!
Eur Hirte wird nicht schlafen,
seid ihr auch jetzt zerstreut.
Zu Gott wollt euch begeben —
sein heilsam Wort nehmt an —
als fromme Christen leben,
denn 's ist hier bald getan.

Die Hugenottengemeinde in Frankfurt am Main.

Aus dem Buche „Das Haus an der Pfingstweide“ von Lina Lejeune. (Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart.)

(Schluß.)

Eine große Zahl von Glaubenswerken dankt Ursprung und Erhaltung der Opferwilligkeit der Glieder dieser Hugenottengemeinde; ich nenne unter vielen nur den Bau der Christus- und der Immanuelskirche durch die Familie von Bernus, die Errichtung des Vereinshauses Nord-Ost durch Carl de Neufville. Hier erkennt man etwas von der Wahrheit des Wortes: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Das, was heute in der Landeskirche angestrebt wird, daß sie nicht „Pastoren-, sondern Laien- und Volkskirche“ werde, hat unsere Hugenottenkirche von ihren Anfängen an verstanden und gelebt. Calvin, unser Reformator, hat von Anbeginn an den Laien ihre große Verantwortung zugeteilt. Nicht die Pfarrer sind die Träger, nicht sie sind die Geldbeschaffer und Ausschlaggebenden, sondern, wie in der ersten Christenheit, die Glieder selbst, die Ältesten, die Diakonen. Der Pfarrer ist „Diener am Wort“, er ist Hirte und Seelsorger. Alles andere wird ihm abgenommen. Daß nun für eine so kleine Zahl von Menschen fast dauernd zwei Pfarrer angestellt waren, zeigt, welche Wichtigkeit ihrem Amt von seiten der Laien zugemessen war! Sie trugen Freud und Leid mit uns, wie Brüder, wie Väter! Wenn ich hier nur ein paar Namen wie Schröder, Bonnet, Correvon nenne, dann steht in uns das Bild treuer Lebensführer auf! Wir Kinder liebten und verehrten sie. Sie brachten uns die Kirche, den Glauben, den Heiland nahe. Nicht mit viel Frömmerei, sondern als ein Stück des Lebens, des Alltags, so stand unsere Kirche zu uns und wir in ihr. Schon als Kinder konnten wir diese innere Sprache verstehen. Sie war uns nicht Lehre oder Unterricht, sondern eigenes Wollen. So kam es auch, daß uns Kirche und Christsein niemals etwas Fremdes und Angelerntes war. Aber wiederum auch war uns, den Erben solcher Glaubenskämpfer, Kirche und Gottesdienst nichts Selbstverständliches. Sie waren

stadt: Do., 1/7—1/8 Uhr. — Mühlburg: Mo., 7 Uhr, Ältere Abteilung. Mi., 1/27 Uhr, Jüngere Abteilung. — Beierthelm: Sa., 5—7 Uhr, Jungf. — Mittelstadt: Mi., 5—7 Uhr.

Eigenkreuzbünde. Albpfarre: Mi., 8 Uhr, Bundesabend. — Christl. Verein Junger Männer: Stammkreis: So., 20 Uhr, Singekreis. Di., 20 1/4 Uhr, Bibelabend, Fr. Mondon. Fr., 20 1/4 Uhr, Bibelforscher oder Bibelfälscher? Jungvolk Mitte, Heim Nowackanlage 5: So., 14 Uhr, Waldheim-Idyll. Do., 20 1/4 Uhr, Treffen am Schloß zur . . . Jungvolk West, Christuspfarre Süd, Heim Gartenstraße 47: So., 14 Uhr, Preisschießen. Mo., 20 1/4 Uhr, Saroko Böhmer ahal — Gottesau: Mi., 8 1/4 Uhr, Bundesabend. Mo., 8 1/4 Uhr, Turn- und Spielabend. — Paulusbund: Mo., 8 Uhr, Bibelkreis. Mi., 8 Uhr, Turnen. Do., 8 Uhr, Jungvolk.

Ankerkreuzjungf. Albpfarre: Mi., 1/6 Uhr, Jungf. Jungf. C. V. M. Mitte: Heim Nowackanlage 5: Sa., 17 Uhr, Jungf. Jungf. West: Heim Gartenstr. 47: Mi., 17 Uhr, Jungf. Jungf. Nord: Heim Waldhornstr. 11: Di., 16 Uhr, Jungf. Jungf. Gottesau: Mo., 6—8 Uhr, Jungf. I. Di., 6—8 Uhr, Jungf. II. — Matthäusbund: Mi., 1/4 Uhr, Jungf. I.; Mi., 5 Uhr, Jungf. II. — Paulusbund: Mo., 6 Uhr, Jungf. I. Do., 1/6 Uhr, Jungf. III. Fr. Jungf. II.

Burchardthaus-Mädchenbünde. Albpfarre: Do., 8 Uhr, Bundesabend. — Christuspfarre Süd: Mi., 8 Uhr, Bundesabend (Gartenstr. 47). — Immergrün: I. Kreis: Mo., 8 Uhr, Bundesabend. 2. Kreis: Fr., 8 Uhr, Waldhornstr. 11. Mi., 8 Uhr, Gemeinsames Turnen. — Matthäusbund: Kreis der Weggenossen: Di., 8 Uhr, Bibelkreis. Kreis der Jüngeren: Mi., 8 Uhr, Bundesabend. — Paul-Gerhardtbund: Do., 8 Uhr, Bundesabend. — Paulusbund: Mo., 8 Uhr, Bundesabend. Fr., 8 Uhr, Bibelkreis. — Ev. Jugendkreis, Gartenstr. 27: Do., 8 Uhr, Bibelbesprechung: Petrus. Do., 8 Uhr, Lesabend.

Burchardthaus-Mädchenjungf. Albpfarre: Do., 1/6 Uhr, Jungf. Jungf. Gottesau: Di., 6 Uhr, Jungf. I. Do., 6 U., Jungf. II. — Immergrün: Mi., 3 Uhr, Jungf. I.; 1/5 Uhr, Jungf. II. — Matthäusbund: Sa., 1/4 Uhr, Jungf. I.; 5 Uhr, Jungf. II. — Lerchen: Do., 5 Uhr, Jungf. Jungf. — Paulusbund: Di., 5 Uhr, Jungf. I. Mi., 5 Uhr, Jungf. II. — Christuspfarre Süd: Mi., 3 Uhr, Jungf. Jungf.

M. B. K. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Mittlerer und Jüngerer Kreis: Ferien. Älterer Kreis: Mittwoch, 1/8 Uhr, in Kreuzstr. 231. **Evang. Hausgehilfsinnen-Verein, Erbprinzenstr. 5:** Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/29 Uhr.

Vereinigungen und Gemeinschaftskreise:

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag, 3 Uhr, Bibelstunde; 4 Uhr, Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Arbeiterinnenverein. Freitag, 7 1/2 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. — Kreuz-

etwas, für das man dankbar war, das man selbst aus eigener Kraft und mit williger Tat förderte und unterstützte und dies je länger je besser verstehen lernte.

Kein äußerlich war das schon sichtbar. Jeder hatte im Gotteshaus seinen eigenen Platz, nicht durch Miete, wie vielfach Brauch, sondern in stiller Uebereinkunft, von Eltern auf Kinder übergehend, der leer blieb, wenn der Inhaber nicht da war. Das sah man am Sonntag. Denn es war Pflicht, daß jeder allsonntäglich diesen Platz einnahm. Nach der Kirche stand man dann zusammen, und voller Interesse wurde nach dem Fehlenden gefragt. War er krank, so nahm jeder teil. Familienereignisse, ob Freud, ob Leid, gingen alle an. Wir hatten „einander lieb“.

Höchst interessant für Fernstehende waren auch unsere besonderen Sitten, die sich aus den Tagen der Väter treulich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. So die Sitte, daß jährlich einmal eine Sitzung des Presbyteriums abgehalten wird, bei offenen Türen. Man konnte kommen und sollte hören können, was zum Wohle aller beschlossen wurde. Jeder Gottesdienst beginnt mit dem Sündenbekenntnis im Wortlaut Calvins und mit Gemeindegesang eines Psalms. Man weiß, daß besonders die Abendmahlsfeier verschieden von der Luthers ist. Sie ist schlicht, ich möchte sagen herb, gegenüber jener. Kein Altar, kein Bild noch Licht . . . nur das Wort, das reine Bibelwort. Keine Hostie, wie sie die katholische Kirche kennt, sondern das Brot, das für jeden ab „gebrochen“ wird. Kein Singen und kein Orgelspiel, nur tiefe Stille, so feiern wir des Herrn Gedächtnis. Vom Besten das Beste für dies Mahl! Stets wurden sechs Brotlaibe gebacken, helles Weißbrot, das der Kirchendiener am Samstagabend, nachdem alle sechs Brote angeschnitten worden waren, um das Beste herauszusuchen, den Herrn Diakonen ins Haus brachte. Gaben der Liebe wurden den Bedürftigen auch nicht durch die Pfarrer, sondern durch die Diakonen überbracht. Wie oft war in unserer Familie Bruder oder Vater Glied des Presbyteriums, und wie erlebten wir alles, was das Gemeindeleben anging, aufs engste mit!

straße 23: Sonntag, 8 Uhr, Blankkreuzverein. Montag, 8 Uhr, verein. Donnerstag, 8 Uhr, Chorprobe. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde. — Gartenstr. 56a: Freitag, 8 Uhr, Frauenbibel-

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Verein Amalienstr. 77: Sonntag, vormittags 11 1/4 Uhr, Sonntag, 3 Uhr Allgem. Versammlung, Stadtmiss. Mülhaupt; 4 Uhr Jungf. verein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; abends 8 Uhr kreuzverein; 8 Uhr Chorprobe (Gem. Chor). Dienstag, nachm. Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 5 Uhr, 1/2 stunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; Sonntagschulvorbereitung. Freitag, abends 8 Uhr, Lesabend. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Frauen. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Mühlburg, Rheinstr. 11: Sonntag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, 1/2 stunde für Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungf. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe, Gartenstr. 6. Kleine Kreis: Sonntag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. — Im Gartenstr. 6: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. 1/4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Schachstunde. — Durlach, Frauenverein (Hauptstr. 7): Sonntag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann. **Bibelkreise von Schwester Magda, Kaiserstr. 115 (Eingang Adlerstr. 23):** Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchenkreis (M. B. K.) Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, M. B. K. Donnerstag, 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen. Freitag, abends 8 Uhr, Jugendbibelkreis.

Ämliche Bekanntmachungen.

Evang. Pfarramt der Schloßkirche.

Sonntag, den 23. April, findet um 1/212 Uhr in der Grabkapelle des Fasanengarten anlässlich des Todestages der vor zehn Jahren an demselben Tage verstorbenen Großherzogin Luise von Baden ein Gedächtnisdienst statt, zu dem hierdurch die Gemeinde eingeladen wird.

Evang. Pfarramt der Altstadt II.

Wir suchen für 2 sehr ordentliche und begabte schulentlassene noch eine Lehrstelle. In Frage kommen für den einen die Berufe: Metzger oder Bäcker; für den andern: Buchdrucker oder Ausbilder kaufmännischen. Evtl. wären wir auch, falls sich keine Lehrstelle für Vermittlung einer sog. Laufstelle dankbar. Angebote erbitte an das Evang. Pfarramt der Altstadt II, Beierthelmerallee 1. Hanns Löw, Pfarrer.

Die Herren der Gemeinde hatten reichlich Arbeit durch die Gemeinde. Viele Sitzungen wurden abgehalten, zum Teil durch den Pfarrer. Kam in jenen Sitzungen des Presbyteriums die Rede auf den Geldpunkt, so verließ ein etwa anwesender Pfarrer verständlich die Sitzung. Dieser Punkt der Tagesordnung wurde seinetwegen stets entweder an den Anfang oder an den Schluss der Sitzung gelegt.

Überall, wo hugenottische Flüchtlinge hingekommen waren, nach England, nach den Niederlanden, nach Deutschland, haben sie, kraft ihrer Glaubensstärke, ihrer unbedingten Treue und Treue, der Echtheit ihrer Gesinnung, des Reiches zur Tat, des Brudersinnes und der Opferbereitschaft, reichlich me des Segens ausfließen lassen. So hieß es bald: „Frank hat sein bestes Blut in den Hugenotten ausgestoßen“, und haben nun diese Besten unter uns! Emigranten, wo überherkamen, ob aus dem Salzburgerland, ob von Böhmen, ob von der Waldenser gedenken — gleichviel — sie wurden nicht als „Fremdlinge und Eindringlinge“, sondern als Segenbringende gewertet.

Im Jahre 1903 wurde mir seitens des Presbyteriums der Gemeinde die Aufgabe zuteil, mich zur Pflege und Erhaltung der französischen Sprache ebenso wie einer weitgehenden Erziehungsaufgabe an der Jugend der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Mit unendlicher Freude durfte ich diese Aufgabe zehn Jahre lang erfüllen. Die Herren des Presbyteriums, insbesondere der gütige Herr Heinrich de Bary-Seanrenaud, heimrat Ebrard und manche andere, halfen in rührender Weise. Ich muß sagen, daß mir jene Arbeit und überhaupt jene Zeit wie ein leuchtendes Idealbild in der Seele steht. In der Zeit und aus Liebe! So hingen wir aneinander, die Kinder und Eltern, die zum Teil auch hüten, daß man sich ihrer französischen Kenntnisse gelegentlich auch einmal annähme, da alle Gottesdienste, Bibelstunden, der Konfirmandenunterricht, kurz alle kirchliche, nur in französischer Sprache gehalten wurde. In den Sprachen mit unseren Pfarrern stets nur französisch und

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Springenst. 5. — Telefon 2917 u. 2918. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.
Wir suchen sofort einfache Unterkunft einschließlich Pension für einen
Personen von auswärts in ordentlicher evang. Familie. Sofortige Ange-
legenheit mit Preis an uns erbeten.

Neuerscheinungen.

aus dem Verlage von J. F. Steinkopf in Stuttgart.

Olympia Morato. Der Lebensweg einer ungewöhnlichen Frau. Von
Hermann Walfer. 208 Seiten. Mit 4 Bildern. In Leinen gebunden
RM 4.—

Wilhelm von Nassauen. Ein Mann und ein Volk. Von Wilhelm
Kottenrodt. 352 Seiten. In Leinen gebunden RM 4.80.

Die deutsche evangelische Christenheit darf heute sich daran er-
innern, daß ihr in der Form des historischen Romans einzelne Epochen
und helldarstellende Persönlichkeiten aus ihrer Geschichte lebendig geschildert
worden. Der verdienstvolle Pfleger dieses Zweiges der evangelischen
Litteratur, die ohne tiefgründige historische Studien nicht zu denken ist,
ist der Verlag J. F. Steinkopf, dessen neueste Erscheinungen ich
hier anzeigen darf.

Olympia Morato — sie lebte von 1523 bis 1555 — war eine
außergewöhnliche Frau, und ungewöhnlich war auch ihr Lebensgang. Als
Tochter eines humanistischen Gelehrten und als Wunderkind der Re-
naissancezeit wuchs sie in Ferrara auf; kaum 15 Jahre alt hielt sie vor
einer Zuhörerschaft von Gelehrten einen lateinischen Einleitungs-
vortrag zu Ciceros Weisheitsprüchen. Zur Erzieherin der um wenige Jahre
jüngeren Prinzessin berufen, lernte sie Gunst und Ungunst, Freundschaft
und Intriguen des Hofes kennen; zugleich blickte sie in die religiösen
Widersprüche ihrer Zeit hinein; verfolgte Calvinisten fanden heimlichen
Unterschlupf. Eine neue Welt ging ihr da auf, die, abgewandt von dem
antiken Heidentum, aber auch abgewandt von der veräußerlichten Kul-
turfrömmigkeit der römischen Welt, nichts Höheres kannte als das
Evangellum Christi. Nach schweren Jahren heiratete sie den
deutschen Arzt Andreas Grünthler, zog mit ihm in seine Heimatstadt
Schweinfurt und, als dort ihr Heimglück durch den Krieg zerstört
wurde, nach Heidelberg, wo ihr Mann Professor an der Universität
wurde. Und dort starb sie 23jährig und liegt im Schatten der Peters-
kirche begraben. Eine Frau, die mit reichen wissenschaftlichen und dichter-
ischen Gaben ausgestattet war, so daß die Renaissancewelt ihr Lor-
beerkränze widmete, drang sie immer tiefer in die Bibel ein und widmete
sich Christus, der ihr heller leuchtete als alle antike Kunst, ihre Lieder.
Wilhelm von Nassau-Oranien (1533—1584), ein Prinz
aus deutschem Blut, kam früh an den Hof Karls V., wo er Einblicke in
die Diplomatie des Welt Herrschers empfing und die Kunst des Schwel-
gers lernte. Er diente dem König von Spanien und erfocht ihm Siege.

und Gesangbuch nur in dieser Sprache kennen. An dem
festlichen herrlichen Sommerfest im Homburger Park des Herrn
Robert de Neufville oder an winterlichen Feiern mit selbstge-
schriebenen französischen Theaterstücken, musikalischen Szenen, Le-
bensbildern und anschließender Schokolade und Kuchen nahm
die ganze Gemeinde teil. Ebenso an der jährlichen Weihnachtsfeier,
der sogenannten Fête de l'Ecole da dimanche (Fest der Sonn-
tagschule), bei der die Kinder mit Kerzen und Tannenzweigen
in der Hand, in langem Zuge durch die dicht besetzte Kirche bis
hin zum hohen Weihnachtsbaum schritten, der von Damen
der Gemeinde feierlich für die Kinder geschmückt war. Jedes
so kleine Kind sagte auf französisch sein Stücklein der
Weihnachtsgeschichte unter Herzklopfen her, die größeren oft
mit sehr gutem Akzent, aber auch zum Teil in echtem „Frank-
furter Französisch“.

Die Sprache blieb bis 1916 die „Sprache der Väter“: das
französische. Man hat sich oft gewundert, daß es möglich sei,
in völlig in deutscher Umgebung aufwachsenden Kreis in
dieser Sprache“ kirchlich zusammenzufassen und den Kindern
der neuen Generation diese zu erhalten und nahezubringen. Es
schien wohl für Außenstehende schwer zu verstehen sein, wenn
erklärten, daß uns im Religiösen die französische Sprache
eine Fremdsprache sei, sondern daß wir uns gerade in dieser
Einheit und Abgeschlossenheit durch die Sprache als „Spra-
che der Väter“ ununterbrochen mit ihnen in engster Verbindung
halten.

Alle Sitzungen des Presbyteriums wurden in französischer
Sprache abgehalten und in feierlich traditioneller Form durch-
geführt. Am oberen Ende des würdigen Sitzungszimmers, mit
den alten echten Möbeln und den mit den Bildern der früheren
Gemeindepfarrer geschmückten Wänden, saß der „Praeses
der Gemeinde“ (Vorsitzender Ältester) als Leiter der Sitzung — nicht
der Pfarrer. Da man meist verwandt oder zum mindesten be-
freundet und befreundet war, gemeinsam konfirmiert, von Geburt
an verbunden, war das vertrauliche „Du“ in jenen Sitzungen

Durch sein brabantisches Erbe dem schwerbedrückten niederländischen
Volk verhaftet, stellte er sich an die Spitze der niederländischen Be-
freiungsbewegung gegen die blutdürstige Tyrannei des Königs Phi-
lipp, der alle Protestanten ausrotten wollte. Schwer war der Kampf,
auch erschwert durch die widerstrebenden Volksgenossen. Kaum war
ein Kampf begonnen, so meuterten seine im Auslande geworbenen
Söldner. Selten wurde ein Sieg errungen. Nur der jähren Geduld ge-
lang es, den Freiheitskampf zur Volksache zu machen. Ehe er den Er-
folg seines Ringens und die Frucht seiner Leiden schauen konnte, erlag
er dem vergifteten Mordstahl eines Fanatikers.

In dem Buche „Wilhelm von Nassauen“ hat uns der uns Karls-
ruhern an seinem Dichterabend persönlich bekannt gewordene Dichter
Wilhelm Kotte das dritte Werk seiner evangelischen Roman-
Trilogie zu den bereits erschienenen Büchern „Die Wittenbergisch Nach-
tigall“ und „Der Ketter Gottes“ geschenkt. Dreimal behandelte er das
Wort: „Ein Mann und ein Volk“. Was ist ein Volk ohne Führer?
Und was ein Führer ohne Gefolgschaft? Nur wo beide, Mann und
Volk, sich — auch im Glauben — finden, kann Großes sich gestalten.
Der Dichter hofft, heute mehr denn je verstanden zu werden, weil er
mitten im Aufbruch seines Volkes steht.

Ein plämiischer Dichter hat das Buch ein „mächtiges Epos“ genannt,
aus dem der Geist Vlaanderns edel und stolz spricht, das Werk eines
Dichters „bij de genade Gods“.

Evang. Feste, Tagungen, Kurse und Freizeiten in Baden.

25.—27. April: III. Soziallehrgang für Theologen auf der Falkenburg bei
Herrenalb.

25.—28. April: Missionsfreizeit der Ostasienmission auf der Georgshöhe
bei Forzheim.

29. April bis 1. Mai: Tagung der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evan-
geliums in Heidelberg.

Tages-Anzeiger.

23. April, 8 Uhr, Jugendkünde Mühlburg im B.D.Z.: Laienspiel „Von
Pontius zu Pilatus“ im Gemeindehaus „Zu den 3 Linden“.

25. April, 1/4 4 Uhr, Deutsch-evang. Frauenbund: Mitgliederversammlung
mit Vortrag im Künstlerhaus.

Steifer Hut verwechselt

im Gemeindehaus Blücherstr. 20 beim Ostersonntagsgottesdienst. Aus-
wechslung beim Kirchendiener Bach, Blücherstr. 20.

unvermeidlich. Trotzdem wurde Sitte und Würde völlig gewahrt.
Eine Geschichte meines Vaters aus solcher Situation heraus
wurde oft erzählt. Sein Bruder war Vorsitzender Ältester. Der
Vater meldet sich zum Wort: „Monsieur le praeses, je demande
la parole“ (Herr Vorsitzender, ich bitte ums Wort), und der
Präses antwortet ihm: „Tu l'as“ (Du hast es!)

Allsonntäglich zog und zieht das gesamte Presbyterium,
bestehend aus sechs Ältesten und sechs Diakonen mit dem Pfarrer
an der Spitze, feierlich beim Ertönen des ersten Psalmgesanges
der Gemeinde in die Kirche ein, natürlich in schwarzem Anzug
und Zylinder. In der Zeit von Deutschlands großer Not, als der
Besitz eines hohen Huttes nicht mehr für alle erschwinglich war,
stiftete mein Vater einen solchen zu „allgemeinen Zwecken“. Wer
nun Sonntags den vorgeschriebenen Zylinder selbst nicht hatte,
konnte sich zum feierlichen Einzug dieses „Gemeindehutes“ be-
dienen.

Als infolge des Krieges die Beibehaltung der französischen
Sprache tatsächlich zur Unmöglichkeit wurde und man uns ernst-
lich vorschlug, unsere französischen Namen zu übersetzen und ab-
zulegen, als man uns die Türschilder mit den französischen Na-
men zerschlug, gingen wir in unserer Gemeinde, nicht plötzlich
alles zerbrechend, sondern in vollem Bewußtsein dessen, daß hier
eine Handlung schwerwiegender Art vorlag, daran, die Sprache
der Väter nach über 350 Jahren treuer Erhaltung abzulegen.
Den meisten Widerstand fanden wir bei der Jugend. Als ich ihr
eröffnen sollte, daß wir nun nicht mehr französisch sprechen wür-
den, daß deutsche Lieder, deutsche Predigt eingeführt werden soll-
ten, weigerte sich die Jugend zuerst am allermeisten. Viele wein-
ten und wollten durchaus nichts davon wissen. Sie hatten im
tiefsten Herzen erfaßt, was es hieß, ein heiliges Erbe tragen.

Wir arbeiten heute an einer Erneuerung der Kirche. Die
Geschichte unserer Gemeinde kann uns Lehrmeisterin sein. Nicht
nach „Neuem“ brauchen wir auszusuchen, sondern uns im alten
Glauben zu solcher Opferbereitschaft, zum Geist der Liebe, zu
Brudersinn und Vätertreue zurückzufinden, wie wir sie zu er-
leben die seltene Gnade gehabt haben.

Jugendbände Mühlburg im B.D.J.Sonntag, den 23. April, abends 8 Uhr, wird das
Laienspiel Otto Bruders:**Von Pontius zu Pilatus**im Gemeindehaus „Zu den drei Linden“ wiederholt.
Eintritt frei!**Deutsch-evangelischer Frauenbund**

Dienstag, den 25. April, 1/2 1 Uhr, im Künstlerhaus, Sofienstr.

Mitgliederversammlung

Redner: Dr. Hutten-Stuttgart. Thema:

Der Christ und sein Volk.

Die „Treue“, Jugendb. d. Johannisgemeinde (B.D.J.)

ladet die Gemeinden der Südstadt zu einem

„Hans-Sachs“-Abendim Gemeindehaus der Südstadt am Sonntag, den 30. April
und Montag, den 1. Mai, jeweils abends 8 Uhr, herzlich ein.Vortrag von Vikar Dr. Roth: „Hans Sachs und die deutsche Jugend“.
2 Lustspiele, Gesang und Musik.

Eintritt: nummeriert 30 Pfg., unnummeriert 20 Pfg.

Zum Frühjahrsputz empfehle meine**Gardinen-Wäscherei**nach **Plauen**er ArtFeinwäscherei **Berth. Roll****Mannborg**
Hinkel - Hofberg - Liebig - Schiedmayer
HarmoniumGroßes Lager
Teilzahlung
MieteKataloge bitte
verlangen!**H. Maurer**
Kaiserstr. 176

Eckhaus Hirschstr. Straßenh.-Haltestelle

Im FriedensheimFriedenstr. 15 (Friedensheim des Ev. Landes-
vereins für Innere Mission) ist ein Zimmer
mit voller Pension an evangelische Dame zu
vermieten. Anfragen an das Heim. 234**Wäsche****Nähen und Ausbessern**

übernimmt

Evang. Zufluchtsheim Karlsr.-Belserthelm
Marie-Wegandstr. 29 Telefon 3157**Christliches Kurhaus Murgtalperle, Schwarzenberg, Tel. 31,**
600-800 m, Post Schönmünzach bei Arendshaus, Hochschwarzwald, sonnige Süd-
lage, bietet Ruhe, heil. Berg und Revier. Hochendes Bayer. Sanatorium.
RM. 3.50 bis 4.-, herrliches Baden, Dampfbäder, Erntedankfest, Probierfest.**Möbeltransport / Lagerung**

Spedition / Wohnungsvermittlung

Holz / Kohlen / Koks

Baumeisterstr. 48

Druckarbeiten aller Art**Besuchskarten****Geburts- u. Vermählungskarten****Trauerbriefe****Dankkarten****Buchdruckerei „Fidelitas“**

Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 6

Evang. Frauen-Arbeitschule der Südstadtgemeinde

Karlsruhe, Luitpoldstr. 53a, Eingang Marienstr.

Beginn neuer Tageskurse = vor- und nachmittags
Halbtagskurse = nur vormittags oder nachmittags
Abendkurse = zweimal wöchentlich

ab 1. Mai 1933 zu sehr mäßigen Preisen.

Ausbildung in sämtlichen Handarbeiten, Weisnähen, Kleidermachen
usw.Anmeldungen werden entgegenommen täglich von 8-12
2-5 Uhr (außer Mittwoch und Samstag nachmittags) und in
Abendkursen Montag und Freitag von 20-22 Uhr in der Schule**Hospiz „Zum Herzog Berthold“**

Karlsruhe

Adlerstr. 25 :: Fernruf 7424/25

Speiserestaurant mit gemütlichen Speis-
räumen. — Bester und preiswertester Frühstück-
Mittag- und Abendtisch, reine Weine und Biere, kalte
und warme Getränke. — Räume für Familien- und
Vereinsfeiern.**Heim** für alleinstehende Damen, Herren und Ehepaare
bei bester Verpflegung und Bedienung.**Herrenalb Christl. Erholungsheim Charlottenruhe**

Herrenalb, Schwyz

(Wiedereröffnung am 8. April ds. J.)

Eigentum des Badischen Landesvereins für Innere Mission in Karlsruhe. 30 km
über dem Städtchen mit malerischer Aussicht auf das Albthal. Schattiger Garten.
Gute Waldwege unmittelbar beim Hause — Licht — Zentralheizung — Service
Person von RM. 4.— an.

Leitung: Diakonissen aus dem Watterhaus Ronnenweier/Baden.

Delikateß = Sauerkraut

per Zentner Mk. 4.50 incl. Fd.

Gewürzgurken

Mk. 3.— per 10 Liter-Eimer.

Pfälzer Sauerkrautfabrik Schifferstadt**P. u. J. Specht, walden****Damenhüte**Ihre Umarbeiten nach
neuesten Sommer-Modellen
wollen Sie uns jetzt
bringen**Lampenschirme**renoviert u. fertigt neu, klein-
einfacher und eleganter Ausführung**Elisabeth Schleich**Blumenstr. 7, 2 Treppen
Nachmittags von 2-6 Uhr.**Guchen Sie Geld?**Bitte besuchen Sie mich
kostenlosen BesprechungBezirksdir. der Entschuldungs-
Kredit-Ges. Karlsruhe, Sofienstr.
(Edie Westendstr.)Gut beleum. Herren als Vertretung
gesucht.**Als Kindergärtnerin**kann sich ein junges Mädchen unter-
richten.

Su erfragen Luitpoldstr. 5, 1. Etage.